d Stadtmus und d Landmus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-181562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

d Stadtmus und d Landmus

Einisch het e Stadtmus höfli
Iri Fründin ab em Land
Zum e guete Fraß yglade,
Het uftischet allerhand.
Uf emene Perserteppich
Hend si gschmaust und
gschnabuliert.
Nüt het gfählt . . .
Ihr chönid tänke,
Wi die zwo hend jubiliert.

Wo si do so gmüetli zäme
Gnaget hend . . . Uf einisch, oh!
Ghörid s nöime n öppis ruusche
Bi de Tööre lysli do . . .

Hui, isch d Stadtmus use ghaset
Und au d Fründin ire no.

Wo do alles müüsli still wird,
Seit di Städtri muetig do:
„Chum, mir wend jetz wyter
ässe!"
„Nei", seit d Püüri, „i ha gnue!"
„Morn sind Ihr bi mir yglade,
Chömid zue mer deete ue.
Deete chönid mir dee sicher
Gmüetli frässe; niemer chunt
Üs cho störe . . . Eui Spyse
Ha n i satt . . . si sind
nid gsund!"

*

De Fuchs und de Storch

De Meister Fuchs het einisch
Er well de Storch ylade [tänkt,
Zumene Fraß . . . s het ned vil
Nume n es Mues . . . [ggää,
Zum Schade
Vom Vogel isch's uftischet gsy
Imene flache Täller;
De Storch, dä het kes Bitzeli
Verwütscht . . .
De Fuch, dä Läller,
Het gly das Müesli gschläcket gha.

Do tänkt de Storch: „Wart nume,
Wenn t dee n emool au
zue mer chunsch,
So gib i dir's dee ume!"

Noch vierzä Tage chunt de Fuchs
Zu sym Gastgäber gsprunge,
Was gisch, was hesch . . .
Er het si gfreut,
Het glället mit de Zunge.
Er lobt de Gruch und findet au
Die Spys ger grüüsli läcker,
Die Möckli Fleisch, so weich
und zart,
Er het sich d Lefzge gschläcket...
Aber, o weh, 's isch alles halt
Inere Fläsche gläge
Miteme tünne Hals . . .

De Storch
Het's guet verwütscht, dä Fäger.
De Fuchs dä het halt mit sym
Und syner länge Zunge [Mul
Kes Bitzli gnoh. Er isch do gly,
Fuchstüfelswild heigschprunge.

*

Drum gänd rächt acht,
ihr liebe Lüt,
Wenn ihr wend andri roube,
Vergässid ned, as ihr am Änd
Müend sälber dee dra gloube.